

# Wortsbblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Wortsbblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen unter „Sollt und Sollt“. Es ist Substitutions-Organ der sozialdemokratischen und sozialistischen Organisationen und amtlichen Organ der Arbeiterbewegung. Schriftleitung: Große Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 2402, 2403, 2404. Vertriebsstelle: Ausgabestelle mittags von 12 bis 1 Uhr.

Begründet 1890

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Substitutionsgebühr. Inversum 2,30 RM. für 10 Abnehmer monatlich 0,30 RM. Postbezugspreis 2,30 RM. durch Postboten an der Hand 2,70 RM. — Einzelverkaufspreis 12 Hg. im Anzeigen- und 60 Hg. im Restverkauf per Millimeter. — Druck- und Vertriebsstelle: Gr. Märkerstr. 6. Fernruf 2402, 2403, 2404. Postfachkonto 20319 Ernst

# Nach der Pleite der Katzenjammer Duesterberg hofft auf Gott

### Das klägliche Fiasko des mitteldeutschen Stahlhelmsporttages

## Vor heute nachmittag nicht in Lakehurst Trotz Beschädigung der Stabilisierungsfläche keine Gefahr für „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat am Sonntagabend 6.41 Uhr amerikanischer Zeit, 12.41 Uhr MEZ, die Bermuda-Inseln überflogen. Da es gegenwärtig mit einer Stundengeschwindigkeit von 32 bis 40 Kilometer fliegt und noch immer an den Reparaturarbeiten der am Sonntagabend erlittenen Sturmschäden gearbeitet wird, dürfte das Luftschiff vor heute nachmittag nicht in Amerika sein.

Nach einer 8.30 Uhr ausgegebenen Mitteilung des Zeppinger Rundfunks hatte der „Graf Zeppelin“ nach einer Depesche einer amerikanischen Marineinfanterie an das Marine-Museum in Washington etwa ein Drittel des Weges zwischen den Bermuda-Inseln und Amerika zurückgelegt. Da das Schiff in den letzten 3/4 Stunden die 225 Kilometer geflogen ist, nimmt man an, daß es bei Beibehaltung dieser Geschwindigkeit etwa bei Sonnenaufgang, das ist nach Mittelzeit ungefähr Zeit gegen mittag, Kap Haitien erreichen würde.

Die Verlängerung der Fahrt ist nicht nur auf widrige Winde, sondern auch darauf zurückzuführen, daß die sogenannte Stabilisierungsfläche durch Sturm beschädigt und dadurch eine Verminde rung der Geschwindigkeit zwangsläufig herbeigeführt wurde. Zunächst rief General die amerikanische Marineinfanterie um Hilfe an. Später stellte sich heraus, daß der Schaden vom Luftschiff selbst repariert werden konnte.

### Sum Empfang bet.

Newport, 14. Oktober. (MEZ.)

Jein Kameelzugge und zwei Füllfluggzeuge stehen seit gestern Abend auf dem Flugplatz von Long Island bereit. Erstere werden „Graf Zeppelin“ während der letzten 25 Meilen begleiten. Letztere werden dem Luftschiff mit Pressevertretern, Photographen und Privatpersonen eine beträchtliche Strecke gegenwärtig entgegenfliegen.

Washington, 14. Oktober. (MEZ.)

Der Hilfssekretär für Luftfahrt im Handelsministerium Mac Craiden jun. wird heute mit mehreren Beamten der deutschen Botschaft nach Lakehurst fliegen, um den „Graf Zeppelin“ willkommen zu heißen. Auch Hilfsmarineinspektör Warner und Hilfssekretär Robinson beabsichtigen sich im Flugzeug nach Lakehurst zu begeben.

### „Alles wohl an Bord.“

Washington, 15. Oktober. (MEZ.)

Die offiziellen Funkberichte des Marineamts veröffentlichen folgendes, nicht offizielles Telegramm, das anscheinend vom Zeppelin stammt, durch die Bostoner Radiostation um 5.35 Uhr morgens aufgefunden und um 9.15 an das Marineamt weitergeleitet worden ist: „Kur auf Batteras, alles wohl an Bord.“ Wie die Beamten des Marineamts erklären, sind dort keine Berichte von Schiffen eingelaufen, die dem Zeppelin auf seiner jetzigen Route begegnet sind.

### Kein Grund zur Beunruhigung um den „Graf Zeppelin“

Berlin, 15. Oktober. (MEZ.)

Auf telephonische Anfrage erklärte Dr. Dürer dem MEZ, daß er sich die Nachricht, daß der „Graf Zeppelin“ wieder in der Nähe der Bermuda-Inseln sei, nicht anders erklären könne, als damit, daß das Schiff einem Unwetter ausgesetzt und in einen günstigen Wind zu gewinnen suche. Daß das Schiff vom Sturm zurückgetrieben ist, ist vollkommen unmöglich, denn das müde bedeutet, daß es keine Manövrierfähigkeit verlor hätte. In einem solchen Falle würde es zweifellos Hilfe herbeigerufen haben. Es kommt auch gar nicht in Frage, daß diese Hilfe etwa wegen eines Verlangens der Funktionäre ausgeblieben wären, denn das Schiff habe funktionsfähig so viele Hilfsmittel, daß es sich unter allen Umständen verständlich machen könne. Da diese Küste aber ausgeblieben sind, müßte das Schiff intakt sein. Auch in Friedrichshafen liegen keinerlei Nachrichten von Bord vor, und man kann sich ihre Ausbleiben nur damit erklären, daß Dr. Cener durch den Verzug mit dem amerikanischen Zeitungsjournalen gehindert wird, genauere Einzelheiten über die Situation an Bord mitzuteilen. In Friedrichshafen ist man jedenfalls der Ansicht, daß im Augenblick kein Grund zu einer ernstlichen Beunruhigung vorliegt.

### Lakehurst in Erwartung.

Lakehurst, 15. Oktober. (MEZ.)

Infolge des unausgesetzten Zustroms von Menschen, die der hier mit großer Spannung erwarteten Antritt des „Graf Zeppelin“ betreffen wollen, ist auf allen nur möglich breiten Landstraßen in einem Umkreise von 20 Meilen eine bewartige Menge von Kraftfahrzeugen im Anhalten, daß der Verkehr völlig stockt. Auf der neun Meilen langen Sandstraße Lakewood-Lakehurst stehen die Automobile in dreifachen Reihen. Sie müssen stundenlang warten, ehe sie wieder ein paar Meter vorrücken können.

### Schluss der „Pressa“.

Mit festlichen Veranstaltungen, wie sie begonnen ist die Pressa am Sonntag in Köln beendet worden. Am Sonntag war eine Schlussfeier im großen Messaal, in der nicht weniger als sieben Reden gehalten wurden. Bemerkenswert sind die Ansprachen des Kölner Oberbürgermeisters Wbenauer, des Reichsinnenministers Seevering und des holländischen Presselommissars. Wbenauer kündigte die Errichtung eines internationalen zeitungswissenschaftlichen Instituts an der Universität Köln für diesen Winter an.

Der 36. Herbsttag gibt über seine am Sonntagabend in Bitterfeld stattgefundene Aufsichtsstiftung (Halbtagssitzung) ein Kommuniqué heraus, in dem es heißt, daß die Gesellschaft einen günstigen Jahresabschluss erwartet. Die Jahresabschluss und der Abzug an Gewinnen, Betriebsmitteln, photographischen Arbeiten und Kunstwerke habe sich sehr gut gehalten. Die Arbeiten auf dem Gebiet der Weltberufung nehmen einen programmatischen Verlauf.

Halle (Saale), 15. Oktober.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist der mitteldeutsche Sporttag des Stahlhelms ein recht trauriges Manöver geworden, das den Absicht dieser Organisation deutlich zeigt. Die mehrfachen Aufforderungen des Stahlhelms an die Bürgerchaft, zu fliegen, sind nahezu ungehört verhallt. In ganzen Stadtvierteln sah man nicht eine einzige Fahne. Die Geschäftsleute, auch diejenigen, die zu den direkten Lieferanten des Stahlhelms gehören, hatten verabredungsgemäß das Fliegen der schwarzweißroten Fahne unterlassen. Selbst das Stahlhelmhauptquartier, Hotel Stadt Hamburg, hatte vermintigertweise nicht die schwarzweißroten Partiefahne herausgehängt.

So häufig wie die Beflaggung, so häufig war die Beteiligung. Vier Hohenzollernprinzen, darunter der Knabe mit dem Domelagesicht, der ehemalige Serenimimus von Koburg, die Generale Walter, Goltz, Wardenen und einige andere Korpschäfen waren anwesend, ohne eine nennenswerte Anwesenheitskraft auszubilden. „Tausend Stahlhelmführer in Halle“, so verkündete die Stahlhelmpresse, um schließlich stielmlaut zugeben zu müssen, daß nur hundert antworteten waren. Herr Duesterberg war sehr aufgeregt. Er hatte der sozialdemokratischen Presse natürlich mitgeteilt, daß sie die Stahlhelmführung und die Stahlhelmtendenzen in diesen Tagen sehr scharf unter die Lupe nahm, und er forderte schärfsten Kampf gegen die sozialistische und passivistische Presse. Da seine Mittel im Diesseits sichtbar schwinden, rief er den lieben Gott zur Hilfe an und erwartete die Herbeiführung seines neuen Vaterlandes von der religiösen Vertiefung des Stahlhelms.

Nach dieser teils heiteren, teils erschütternden Episode fand abends Frackfest und sogenannter großer Zapfenstreich statt. Die Be-

teilung war so jämmerlich, daß in keinem Bericht Zahlen veröffentlicht werden. Der sonst so großmäuliche Stahlhelm, Bund deutscher Frontsoldaten, brachte nur 600 Fackelträger auf die Beine. Unterwegs gab es noch, wie üblich, etwas Prügelei mit den Kommunisten, wobei ein Stahlhelmer einen Messerstich in den Kopf erhielt und ein anderer leicht verletzt wurde.

Am Sonntag war in Halle vom Stahlhelmsporttag so gut wie nichts zu merken. Das Glanzstück war die Fahnenkompanie. Im übrigen mehr Polizei als Fahnenträger. Wenn sich nicht einige tausend Neugierige, die überall dabei sein müssen, auf der Rennbahn eingefunden hätten, wäre die sogenannte Stahlhelmtendenz vollends in der Besetzung verschwunden. Unser Freund Duesterberg war, obwohl ihm die Domela-Sonne des Hohenzollernschen Kronprinzen besahen, wegen der schwachen Beteiligung und der offensichtlichen Interesselosigkeit der halleschen Bevölkerung sehr erbost. Er schimpfte wie ein Rappstark auf die „Freiheit der Gemächlichkeit“, behauptete, einen unerschütterlichen Glauben an den gerechten Gott zu haben und erklärte breitfüßig, die Hindernisse beseitigen zu wollen, die sich der Befreiung Deutschlands entgegenstellten. Kom in neren Feind hat er dabei allerdings nicht gesprochen, wahrscheinlich, weil er sich innerlich selbst nicht ganz auf dem Posten fühlte.

Zei dem Ausmarsch aus Halle zeigten sich die tonitruerbesten Fingens nicht gerade sehr mutig. Wo sie Polizeistöße erreichen konnten, machten sie von ihr gern Gebrauch.

Beim nächsten Stahlhelmsporttag in Halle wird Duesterberg mit Selbde auf der Rennbahn solo boxen können. Wie werden uns dabei nur zu dem Zweede einfinden, die Freundschaft dieser beiden benachbarten „ollen Es männer“ erneut festzustellen.

## Zwischen Bermuda und Lakehurst



# Französische Generalkratswahlen

## Vorgefichte zu den Senatwahlen - Sieg der Mittelparteien?

Paris, 15. Oktober. (Radiomeldung.)

Gestern fanden in ganz Frankreich mit Ausnahme von Paris und dem Seine-Departement die Wahlen zu den Generalkräten statt. Es galt die Hälfte der Generalkräfte, genau 1511 an der Zahl, neu zu besetzen. Die Wahlen liefen trotz harter lokaler und persönlicher Einflüsse ein unbedeutend politisches Interesse, da die Generalkräfte es sind, die den Senat wählen haben. Die 1511 neu zu besetzenden Sitze verteilten sich bisher auf die einzelnen Parteien wie folgt: 432 auf die Rechte, 405 auf die Mitte, 490 auf die Radikalen, 53 auf die unabhängigen Sozialisten, 112 auf die Sozialisten, 19 auf die Kommunisten.

Ueber den Ausgang der gestrigen Wahlen kann man sich vorläufig kein klares Bild machen, da einmal sehr viele Stimmzettel notwendig sind und andererseits die parteipolitische Jugendbegeisterung manchen Gewählten nicht half erfolgreich zu sein. Die Wahlbeteiligung betrug 75 Prozent. In Südfrankreich kam es nur in Seville auf der Insel Korsika, wo bei einem Streik im Wahlbureau der Wahlleiter gestört und zwei seiner Helfer schwer verletzt wurden. Nach dem Gesamtresultat kann man höchstens sagen, daß große politische Veränderungen nicht eingetreten sind, vielleicht aber hat sich doch eine gewisse Strömung für eine Konzentration nach der Mitte bemerkbar gemacht.

Der Ministerpräsident Poincaré, der in seinem Heimatort Landbride wurde im Zentrum in die Regierung gewählt. Von 1005 abgegebenen Stimmen erhielt er nicht weniger als 888. Auch die Minister Sarraut, Bougeur und Marin sind glatt wiedergewählt worden, ebenso der Präsident Doumergue. Der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Paul Faure, dagegen erlitt in seinem Wahlkreis Creuse eine empfindliche Niederlage. Bei den letzten Kammerwahlen hatte er nur mit etwa einem Dutzend Stimmenmehrheit über seinen reaktionären Gegenkandidaten triumphieren können. Gestern nun nahm Bataille seine Kandidatur an und konnte das Rennen vor Faure gewinnen. Im Elsaß haben die Autonomisten auf der ganzen Linie Erfolge erzielt. Roffé, Ridlin, Faugé, Brogly und Antony erhielten eine zur Wahl ausreichende Mehrheit, doch wurde Ridlin in seinem Wahlkreis für nicht gewählt und sein Gegenkandidat als gewählt erklärt. Ueber Roffé liegt noch keine derartige Entscheidung vor. In der Eltschwahl liegen die autonomistischen Kandidaten Dublet, Schall und Bauer weit aus der Spitze. Der sozialistische Bürgermeister von Straßburg, Peitrot, befindet sich in recht ungünstiger Stellung gegenüber dem früheren kommunistischen Abgeordneten Guber.

## Ein Vorkämpfer des Friedens gestorben.



Der französische General Percin ist am 12. Oktober im Alter von 82 Jahren gestorben. Percin, der eine ausgezeichnete Militärlaufbahn hinter sich hat, entfaltete nach dem Kriege eine eifrige patriotische Propaganda. Namentlich trat er für die Einführung eines Wehrdienstes in Frankreich ein und beteiligte sich an den eifrigsten Kampagnen Deutschlands. Aus diesem Grunde sollte ihm das Großkreuz der Ehrenlegion, das er als Mitglied des Obersten Kriegsrates erhalten hatte, aberkannt werden.

## Horans Beträuungsmann.

Paris, 15. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Der französische Journalist Deleplanque, welcher dem Korrespondenten der Hearst-Presse, Horan, die vom „New York American“ veröffentlichten Schriftstücke übermittelte, hat diese, wie nunmehr weiter bekannt wird, von einem jungen Diplomaten namens Roblet erhalten, der in der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes beschäftigt war und den Pressechef Fargeton während dessen Abwesenheit zu vertreten pflegte. Roblet war mit Deleplanque befreundet und gab ihm die Schriftstücke mit der ausdrücklichen Bitte, er möge sie vertraulich behandeln, als Material zur Vorbereitung für Artikel. Roblet wußte nicht, daß Deleplanque dann das Material Horan und hat ihn ebenfalls von vertraulicher Behandlung, was dieser ehrenrührig zusicherte. Deleplanque falls von vertraulicher Behandlung, was dieser ehrenrührig zusicherte. Deleplanque erklärte auf der Polizei, er habe Horan als regelmäßiger Informator gebietet und hierfür 700 Franc wöchentlich erhalten. Diese Angabe erscheint glaubwürdig als diejenige Horans, der erklärt hat, Deleplanque habe ihm die Schriftstücke für die Summe von 10 000 Dollar angeboten. Horan hat seinen Informator vor der Polizei nicht nur verdrängt, sondern ihn auch noch beschuldigt, Bestechungsgelder gefordert zu haben.

## Volkman-Ausstellung im Roten Turm

### Neue Wege zur Erzielung eines Kontaktes zwischen der Halleschen Bevölkerung und seinen Museumsschatzen

In den vornehmsten Kunststätten der Stadt Halle gehört das Volkshaus Museum an. Das namentlich durch seine Sammlungen der Völkervereinigung, lebender Künstler in Deutschland eine führende Rolle spielt. Der Direktor des Museums, Dr. Schardt, hat, auf die feierliche von Frankfurt a. M. erworbene Sammlung Fischer aufbauend, eine organisch zusammenhängende Schau von Bildwerken geschaffen, die kaum irgendwo — Berlin nicht ausgenommen — erreicht, geschweige denn überboten wird.

Daneben hat die Museumsleitung, soweit das bei den innerlich beschränkten Mitteln möglich war, die Repräsentation der Meister des 19. Jahrhunderts trefflich gefördert und auch auf diesem Gebiete durch treffliche Auswahl des besten Bildes erreicht. Alles das ist in den hochinteressanten, modernsten, lebenden Künstler in Deutschland eine führende Rolle spielt. Der Direktor des Museums, Dr. Schardt, hat, auf die feierliche von Frankfurt a. M. erworbene Sammlung Fischer aufbauend, eine organisch zusammenhängende Schau von Bildwerken geschaffen, die kaum irgendwo — Berlin nicht ausgenommen — erreicht, geschweige denn überboten wird.

Aber alle diese Maßnahmen haben leider nicht dazu geführt, das Interesse für das Museum und die Völkervereinigung nennenswert zu steigern. Die Museumsleitung ist jedoch erzieherische nicht genügt, den Kampf mit der Interesslosigkeit und Trägheit der Bevölkerung aufzugeben. Sie hat sich nach neuen Wegen umgesehen, auf denen sie an künftige Besucher heranzukommen gedenkt. Dankenswerterweise hat sich der Magistrat bereit gefunden, die Mittel für den jüngsten Plan zur Verfügung zu stellen. Im Roten Turm (gegenüber der Marktkirche) ist jetzt ein Raum dem Museum gegeben worden, der zu Wschelenausstellung benutzt werden soll. Der Sinn der neuen Ausstellungsart ist bereits in der Sonnabend-Nummer dieser Stelle dargelegt worden. Wir wollen im Rahmen unserer Ausführungen nur bemerken, daß das höchste Ziel dieser neuen Einrichtung darin besteht, die Verbindung einer geistreichen Aufmerksamkeitsarbeit für die Schätze des Volkshaus Museums und damit die stärkere Vermehrung der Besucherzahl dieses Instituts ist.

In sehr feierlichen Ausführungen unter Dr. Schardt am Sonntag den Besuchern der ersten Wschelenausstellung seine Ziele und gab bekannt, daß er im Roten Turm durch gelegentliche Veranstaltungen auch die Fortschritt der Bild- und Farbentopographie als Vermehrung künstlerischer Zeitschriften sowie die in der Eigengeistesfreiheit moderner Industriekunstformen gezeigt werde. Mit großer Wärme brachte der Vortragende den Wünschen der Besucher die besondere Art Hans Richard von Wolfmanns und seine künstlerische Erhellung in der Malerei nach. Wolfmann hat 1921 seine

Hans Richard von Wolfmann, geboren am 19. Juli 1860 in Halle, war der Sohn des halleischen Bankiers Wolfmann, der unter dem Pseudonym Richard Biederer als Dichter von „L'Espresso“ in

# Die Stuhlbeine an der Grenze

## Ein tolles Bürokratenstückchen

In der Nähe von Kaden liegt an der belgischen Grenze der Ausflugsort Fringshaus. Vor dem Ort befindet sich eine Autobahnstelle. Die belgische Grenze verläuft quer über den Platz der belgischen Seite. Hier lag eines schönen Tages ein Dr. Schaeffer auf einem Stuhl: zwei kleine dieses Stuhls beinahe auf belgischer, zwei auf belgischer Seite. Ein andermal muß dieser Stuhl wohl ganz auf belgischer Seite gefunden haben. Die Folge dieses Verdrusses war, daß Dr. Schaeffer vom Amtsgericht in Weiskau zu 30 Mark Geldstrafe wegen „Grenzübergangens“ verurteilt wurde. Dr. Straßmann in Kaden hob als Berufungsinstanz das Urteil an. Die

Sache ging aber an die Hofkammer in das Oberlandesgericht in Köln. In der Verhandlung führte die belgische Staatsanwaltschaft, daß der Grenzübergang der Inhaberen der kleinen Grenzübergangswiese nur an den Stellen gestattet sei, wo sich belgischen der Kleinbahn, der Eisenbahn oder der Kraftwagen befinden, jedoch müßten die belgischen Stuhlbeine an der Grenze sein. Der Anklagevertreter beantragte Zurückweisung der Sache an die Hofkammer zwecks Prüfung der Frage, ob diese Voraussetzungen zuträfen. Das Oberlandesgericht hat die Urteilserhebung ausgesetzt. Man hat es hier wohl mit einem der tollsten Bürokratenstücke zu tun, die je vorgekommen sind.

## Terror gegen die österreichische Arbeitererschaft

### Unter welchen Voraussetzungen Herr Seipel zur inneren Abkürzung bereit ist

Wien, 15. Oktober. (Eig. Drahtber.)

In den Verhandlungen über die innere Abkürzung hat der Bundeskanzler am Freitag ziemlich unerbittlich das Aufgeben des Kampfes der Sozialdemokraten gegen den Abzug des Mietzuges und die Schaffung des sogenannten Antiterrorgesetzes, des Gesetzes, das die Christlichsozialen zum Schutze der gelben Organisationen gegen die Gewerkschaften eingebracht haben, als Voraussetzung angeführt. Danach ist wenig Aussicht für einen Erfolg der weiteren Verhandlungen. Die sozialdemokratischen Vertreter hatten zunächst verlangt, daß die Verhandlungen unterbrochen werden, damit sie die Vorzüge des Bundeskanzlers der Partei und dem Bundesvorstand der Gewerkschaften vorlegen können. Die „Arbeiterzeitung“ schreibt darüber: Die Sozialdemokratie hat vor dem ganzen Volke den Beweis erbracht, daß sie das Land den Weg zur Abkürzung des gefähr-

lichen Betrügens, das im Bürgerkrieg zu erleben droht, zu führen bereit ist. Sie hat den Beweis erbracht, daß nicht sie für die weiteren Ereignisse verantwortlich ist. Unser Vorschlag ist abgelehnt worden. Also gibt es nur noch eins: Da die Gegner nicht abtreten wollen, müssen wir wachsam sein und uns stark und wohl vorbereitet halten. Der Seipel will seine Geheimkammer nicht anziehen. Unsere Antwort heißt: „Es lebe der Schützengott!“

Geradezu als Illustration für das Verlangen des Bundeskanzlers nach dem Antiterrorgesetz hat die Alpine Montangesellschaft in Donauwörth in den letzten Tagen 20 Arbeiter entlassen, die sich weigerten, den Heimwehren beizutreten. Sie will, wie es anzunehmen ist, das Ende des Monats gegen 300 Arbeiter entlassen, und es dürften wahrscheinlich wieder solche sein, die nicht der Heimwehr beitreten wollen.

## Straßenschlacht in der bulgarischen Hauptstadt

Sofia, 13. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Zwischen den in Sofia lebenden Wagedonieren verschiedener Richtungen entwickelte sich auf einer der Hauptstraßen eine Schießerei, die sich zu einer furchtbaren Straßenschlacht auswandelte. Die beteiligten Gemütskranken brachten zwei Tote, von denen einer ein zufälliger Passant war. Außerdem wurden sieben mehr oder weniger schwer Verwundete festgesetzt. Die tatsächliche Opfer ist wahrscheinlich noch höher. Die meisten der Verletzten waren gleichfalls zufällig Vorübergehende; unter ihnen befindet sich auch der türkische Militärattaché. Der Angriff auf dem früheren Wagedonier und Gegner des Wagedonierführers Widjaloef, Pego-Traïtow, der bei dem Angriff schwer verletzt wurde. Angreifer war eine Bande von sieben Anhängern Widjaloef, von

denen sechs während der Nacht verhaftet wurden. Alle waren bis an die Zähne schwer bewaffnet. Die Polizei biokierte sofort das Stadtviertel des Attentats und nahm über 50 Personen fest. Die Presse fordert schnelle und energische behördliche Maßnahmen gegen die macedonische Woywoden und bezeichnet die Vorfälle als eine Revolution (schwerer Art) im Herzen Sofias. Die Zahl der Opfer der Situation ist wahrscheinlich weit größer als bei der ersten Panik-Ausbreitung war.

Abgeflürzt. Auf dem Flugplatz von Bachmani (Andochina) stürzte ein mit einem Offizier und einem Industriellen besetztes Flugzeug brennend ab. Beide Insassen fanden den Tod.

## Gastspiel Hermine Körner im Halleschen Stadttheater

### „Die fremde Frau“

Schaupiel in vier Akten von Alexander Dumas. Das Stück ist Reportage, literarisch von sehr beachtenswertem Wert, aber dramatisch von Mangelhaftigkeit. Dieses Bühnengemisch, das namentlich zuerst in Frankreich blühte, wird von unseren Prominenten sehr geliebt, fettem es nicht mehr in der Mode ist, mit „Aran“ oder mit der „Ramelienbande“ die Bretter, und was vor den Brettern liegt, zu benutzen. Ella Durieux hat kürzlich darauf geachtet, warum der Schaupielerebene ebenfalls auch nicht vor dem künstlerisch unangenehmen Stück zurückgewichen. Die von ihr aufgestellte These kann jedoch nur unter dem Gesichtswinkel der Heberordnung der Schaupielerei über das Bühnenniveau Stellung haben. Eine solche Heberordnung fand am Sonnabend durch Hermine Körner, die mit ihrem Ensemble in Wilms „Die fremde Frau“ auftrifft, statt.

In Hermine Körners gewählter Altstimme übertrug der erste Akt an das Schloß bei Fran, die zum Untergang verdammt, durch die Liebe zum Stube gegeben, und schließlich durch die Liebe des Kindes erlöst wird. Die Künstlerin hielt mit ihrem Altstimm sehr gut, um auf den Höhepunkt dramatischer Geschehnisse um so stärker zu wirken. Ihre wohlüberlegte Leistung steigerte sich zu Geduldswortspielen, die sich elementar in der Zuschauertraum fortspinnen und faszinierende Wirkung auf die Mitwirkenden auslösten. Hermine Körner erbrachte also den Beweis, daß die Schaupielerei, wie in diesem Fall um ihrer selbst willen ausgebaut, Danksagung hat. Das Drama erscheint uns im Augenblick, wo wir diese Stellen schreiben, ganz wertvoll. Geblieben ist nur der Eindruck der Produktion.

Das Ensemble war nicht ganz auf gleicher künstlerischer Höhe. Gut waren Felix Porroff als Staatsanwalt Fleuriot, Doris Riejon als Delene, Walter Reumann als Laroque,

## Verzagtes hallesches Hieberris.

Der vereingete hallesche Hieberris feierte am Sonnabend sein achtzigjähriges Jubiläum. Der Hieberris hat sich in der Vergangenheit des Halleschen Hieberris als ein wahrer Hieberris erwiesen. Er hat sich in der Vergangenheit des Halleschen Hieberris als ein wahrer Hieberris erwiesen. Er hat sich in der Vergangenheit des Halleschen Hieberris als ein wahrer Hieberris erwiesen.

## Landesausstellung.

Die Landesausstellung, die das hallesche Kunstleben veranlaßt hat, wird am 15. Oktober im Roten Turm eröffnet. Die Ausstellung wird am 15. Oktober im Roten Turm eröffnet. Die Ausstellung wird am 15. Oktober im Roten Turm eröffnet.



# Familienvater besonderer Art

## Der Cumberlander droht Preußen mit einer Aufwertungsfrage

Braunschweig, 15. Oktober. (Sig. Drahtb.) Der ehemalige Herzog von Braunschweig beschäftigt durch eine Drohung, eine volle Aufwertung des ehemaligen sogenannten Welfenfonds von Preußen zu erwirken. Bislang hatte einen Teil des Vermögens des letzten Königs von Hannover der Schatzkammer und mit diesem Schatz, der 16 Millionen Taler betrug, weißliche und sozialistische Vereinigungen bekämpft. Diesen „Republikanten“ möchte der ehemalige Herzog von Braunschweig jetzt von der Republik Preußen voll aufgewertet haben. Diese Aufwertung begründet er mit der Drohung, den sogenannten „Welfenfonds“, der aus alten Reliquien, Juwelen und anderen Kostbarkeiten besteht, andernfalls nach Amerika zu verkaufen. Dieser Welfenfonds ist in die Schweiz geschickt worden und so dem Zugriff Österreichs und des Deutschen Reiches entzogen. Obwohl die Eigentumsansprüche an diese Kunstschätze — Denkmäler deutscher Goldschmiedekunst — die zum Teil früher im Braunschweiger Museum lagen und aus Staatsmitteln gekauft wurden, absolut nicht geklärt sind, hat Preußen bisher die Aufwertung des Welfenfonds abgelehnt. Ernst August, Schwiegerjohn Wilhelm von Doorn und

lester „Welfenherzog“, hat nämlich erst 1925 von dem kleinen Freistaat Braunschweig 53000 Mark Land als Abfindung erhalten. Er läßt jetzt schon wieder durch seinen Rechtsanwältin mitteilen, daß er aus den früheren braunschweigischen Besitz „nur“ einen Nettoertrag von 14 000 Mark gehabt habe, und daß er selbstverständlich „mehr als jeder andere Preussmann die moralische Verpflichtung habe, über die Gegenwart hinaus seinen Geschlecht für die Zukunft eine gesicherte wirtschaftliche Basis zu geben.“ Die Verschärfung des Welfenfonds läßt er mit folgenden Worten begründen: „Bemühtig Ueberlegung zwingt den Herzog als verantwortlichen Sachverwalter einer großen Vermögensmasse über die Gegenwart hinauszuweisen und für eine bessere Zukunft seines Geschlechtes Sorge zu tragen.“

Jeder Familienvater hat die Pflicht, für das Schicksal seiner Kinder zu sorgen. Das verlangen aber, die Republik Preußen sollte die 48 Millionen Mark, die ein Vater dem anderen in der monarchistischen Zeit raubte, voll aufwerten, läßt erst einmal ehemaligen deutschen „Landesväter“ vorbestehen.

# Ein schlesisches „Rothenburg o. d. T.“



Im letzten Sommer hat der Bräuer Magistrat ein an der Reife gelegenes großes Wäldchen gekauft, um es als Begräbnisstätte dem Rothenburg zu weihen. Die Arbeiten sind jetzt beendet und haben ein reizvolles Bildnis nach den schönsten Vorbildern von Alt-Siedlitz erschaffen. Im Vordergrund erhebt sich die freigelegte turmgekrönte Stadtmauer steil emporragend, und darüber die gemaltete eckruindige Peterkirche. Es ist ein Anblick, wie ihn in gleicher eindrucksvoller Schönheit kaum eine andere Stadt aufweisen kann. Gleichseitig ist auch die Sicht nach dem am anderen Ufer der Reife gelegenen sogenannten „deutschen Rothenburg“, wo früher auch das Wohnhaus des Schutzpatrons Jakob Schöner, der durch seine theosophischen Werke Weltberühmtheit erlangte, stand, und das unzählige Wälder zu künstlerischen Raschflächen anregte, freigezogen. Damit ist der Reife, das Wäldchen mit dem Ideal zu verbinden, nämlich ein altes Stadtdenkmal aus Begräbnisstätten aufzulösen und gleichzeitig ein neues reizvolles Stadtbild noch schöner zu gestalten, glänzend gelungen.

## Der fliegende Wammler.

### Die von Stalin befohlene Reinigung beginnt.

Hamburg, 16. Oktober. (Radiomeid.)

Wegen großer Verletzungen der Parteidisziplin und des unzulässigen Versuches, die Hamburgische Parteifraktion anzugewinnen, hat die Parteiführung Welfenfonds der KPD, den bisherigen Generalsekretär Dr. G. H. Burger's Welfenfonds „abbeurlaubt“. Die Abbeurlaubung ist auch deshalb besonders bemerkenswert, als die „Hamburgische Welfenfonds“ stets eine besonders thätig-mannschaftliche Haltung eingenommen und auch die jeweils maßgebende Richtung der kommunistischen Parteipolitik vertreten hat. Das den Welfenfonds trotz dem jetzt das Geschick erlitten hat, ist offenbar darauf zurückzuführen, daß die „Hamburgische Welfenfonds“ am 20. September unmittelbar nach der Absetzung Thälmanns in einem gegen die Sozialdemokratie gerichteten Blattartikel erklärt hatte, in den Parteiverhandlungen werde nur eine Stimme: restlose Aufrechterhaltung mit der Führung der Partei, die mit erneuerter Band und erneuerter Entschlossenheit durchzuführen sind. (1) Nach der Welfenfonds-Entscheidung hat das Blatt an den Parteiverhandlungen keine Kritik geübt. (2) Außerdem die offiziellen Verlautbarungen ohne Kommentar gebracht. Trotzdem ist die Absetzung erfolgt.

Westfälischer Wäldchen. „Daily Telegraph“ berichtet aus Jöhannsburg: Ein interessanter Wäldchen ist hier gemacht worden. Er besteht aus Martin Butlers ursprünglichem Katechismus. Das Buch wurde in einem Wäldchen für einen Schilling gekauft. Es ist in Pergament gebunden, gut erhalten und von 1582 datiert. Der Käufer hat ein Angebot von 500 Pfund abgelehnt.

Walter Bieder als Hirscherd und Carl Zimmermann als Wäldchen. Das Haus liegt im Parkett und in den Rängen Klaffen hinein. Hermine Körner am Tage nach „Das Weib des Neptun“ war eine voraussehende Beschreibung. — Sch.

## Die erste Zigenerzeitung.

Das Komitee für die Gründung einer Zigenerzeitung genehmigt. Damit wird die Weltpresse um eine neue, vorläufig wohl einzig dastehende Organ bereichert; denn Zeitungen in Zigenersprache hat es bisher nicht gegeben. Die Zigener der europäischen Länder, angenommen die des Westens, verbanden sich in einer einzigen Sprache. Ihr Blatt wird nun in Moskwa von Journalisten geschrieben, die entweder selbst ehemalige Wanderzigeuner waren oder aus Zigeunersfamilien stammen. Die Zigenersprache bezieht sich auf die cyrillischen Alphabete. Soweit die Zigeuner der Europäischen Länder, Westasiens und der Balkanländer vorlesen lassen, wo das lateinische Alphabet Geltung hat. In der ersten Nummer der neuen Zeitung finden man Berichte aus dem Zagabundenleben der Zigeuner, denen von ihren jüdischen Brüdern angezogen wird, auf ihr ungelobtes Leben zu verzichten, gute Bürger ihres Landes zu werden und sich mit den anderen Bürgern in die Gassen zu teilen, die ein geordnetes Staatsleben seinen Angehörigen auferlegen müsse. Weiterhin enthält das Blatt eine hierarchische Seite mit feststehenden Beiträgen aus der Zigenerpoetik.

Edwin Fischer befristetlich im Rahmen der „Linnéer-Ausgabe“ jeden eine von ihm die Fingerling und ausführlichen Vorträgen verheiratete Reinschreibung der „Chromatischen Phantasie“ von Bach.

Die Mutter hatte ihre pädagogische Meinung mit den Worten geschlossen: „Und wenn du regelmäßig zur Schule gehst und aufmerksam aufhörst, wirst du bald so viel wissen wie dein Vater.“ — Der Sohn antwortete: „Wenn ich das weiß, offen vor mir liegen habe wie der Lehrer, weiß ich heute schon so viel wie er.“

## Leopold Dubois †.

Genf, 14. Oktober. (Sig. Drahtbericht.)

Der langjährige Präsident des Schweizer Bankvereins, Leopold Dubois, starb am Sonnabendmittag in Basel. Dubois hatte wohl über die Grenzen des Schweiz hinaus seine Bedeutung in der internationalen Finanzwelt, zu dem weltbekannten Beispiel er gehörte. Allerdings waren seine Finanzansichten durchaus antisozialer Natur, was am härtesten in den Staatsbürgern über die Stabilisierung der deutschen Währung zum Ausdruck kam, das er feigezeitig auf Verlangen der deutschen Regierung erklärte. Er spielte eine große Rolle bei den finanziellen Arbeiten des Völkerbundes, wobei er zum erstenmal auf der Brüsseler Finanzkonferenz im Jahre 1920 hervortrat. Bis zu seinem Tode gehörte er dem Finanzkomitee des Völkerbundes an, von 1925 als Präsident, er hat auch einen großen Anteil an der Befreiung der Völkerbundsämtern für Österreich und Ungarn gehabt. Auf der Weltwirtschaftskonferenz und noch auf der Tagung des Weltwirtschaftsrates im Frühjahr dieses Jahres war er als Finanzvorsitzender tätig.

## Rücktritt Lord Birkenheads.

### Schnelzug nach einem eintägigen Posten.

Sonden, 15. Oktober. (Radiomeidung.)

Lord Birkenhead wird, wie in sehr bestimmter Form mitgeteilt wird, in den nächsten Tagen von seinem Posten als Minister für Indien zurücktreten, um — dem Beispiel von Sir Robert Horne und Mac Kenna folgend — einen Posten in der City anzunehmen. Der Hauptgrund für seinen Austritt dürfte sein, daß der Lord sich nach einem einträglicheren Posten umsehen, insbesondere, nachdem ihm der Finanzminister seine großen journalistischen Einkünfte hart befehlen hätte. Es ist bekannt, daß er in den letzten Jahren immer wieder debattiert bei seiner Stellung als bestbezahlter Anwalt in London, die ihm jährlich mehrere zehntausend Pfund eintrug, mit einem schicksalhaften Ministerposten veräußert zu haben.

## Der Auslandsmarkt der Sga.

Durch den Weltkrieg wurde die deutsche Farbendindustrie von indischen Markt, den sie völlig beherrschte, verdrängt. Es spricht nur für die Stärke der deutschen Farbendindustrie, wenn es ihnen gelungen ist, den Markt zum großen Teil zurückzuerobert, trotzdem sie heute gegen eine im Krieg und nach dem Krieg entstandene starke Konkurrenz Englands, Nordamerikas, Frankreichs und der Schweiz zu kämpfen haben. Die Zollausfuhr Deutschlands nach Indien betrug 1926 zum Beispiel 5,3 Millionen englische Pfund (10), und die Zollrückfuhr 2,3 Millionen Pfund. Der Wert der indischen Farbstoffe betrug 8,36 bzw. 8,13 Millionen Pfund. Damit bedient Deutschland wieder 70 Prozent des indischen Bedarfs. Der nächstgrößere Lieferant ist Nordamerika, dessen Antinuasulfur aber von 1,7 Millionen Pfund im Jahre 1926 auf 1,3 Millionen Pfund zurückging. England exportierte im Jahre 1927 410 000 englische Pfund Anilin, Frankreich 130 000 und die Schweiz 508 000.

## Revision im Treiber-Prozess.

Der Dresdener Oberstaatsanwalt hat gegen das freisprechende Urteil im Gattenmord-Prozess Treiber am Sonnabend Revision eingelegt; es ist jedoch noch nicht sicher, ob die Sache noch einmal in der Berufungsinstanz zur Verhandlung kommt. Bei der Maßnahme des Staatsanwalts handelt es sich in erster Linie um formale Gründe: die ausführliche Begründung des Urteils lag beim Kauf der Revisionsschrift noch nicht vor, und die Staatsanwaltschaft mußte die Mordtatsache offenhalten, von einem im Urteil möglicherweise enthaltenen Revisionsgrund Gebrauch zu machen.

Tophnepidemie. In der Umgegend von Kusdow ist eine Tophnepidemie ausgebrochen. Bisher sind mehr als 10 Personen von der Krankheit befallen. Die Zahl vorläufig noch nicht zu vergleichen. Der Krankheitsüberträger ist noch unbekannt.

## Posträuber Hein vor Gericht

### Wie der Obhligger Postraub ausgeführt wurde

Vor dem Elberfelder Schwurgericht begann am Sonnabend unter ungewöhnlichem Anbruch des Publikum der Prozess gegen die Obhligger Posträuber Hein und Born. Die Anklage lautet auf gemeinschaftlichen Raub unter Begleitung des Körperverletzung mit Todeserfolg. Im Aufhängerum ist auch die Mutter Heins anwesend.

Hein ist bereits im Juli vom Schwurgericht in Stolberg wegen Erschießung von vier Polizeibeamten zu einmal um Tode und zu fünf-jährigen Jahren Zuchthaus verurteilt worden; das Urteil ist, nachdem das Reichsgericht die Revision Heins verworfen hat, inzwischen rechtskräftig geworden. Born, der sich auf der Flucht nach dem Obhligger Raub von Hein getrennt hatte, konnte bereits Anfang Januar in Cassel verhaftet werden; er ist kürzlich vom Schwurgericht in Bismar wegen eines Lebensfalls in Klosterland und wegen einiger anderer von ihm begangener Straftaten zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Der Angeklagte Hein erklärt, daß er im Frühjahr 1927 auf die schiele Ebene gekommen sei; er

hat damals zahlreiche Diebstahl in Mitteldeutschland begangen, zu denen ihm Born angeheftet haben soll. Zu Weihnachten 1927 hatte Hein beschloffen, nach Düsseldorf in seine Heimat zu fahren. Er traf Born jedoch in Gersheim, wo sich beide zummentanten. Sie fuhren dann nach Obhlig, wo ihnen bald die Gendarmen ausgingen. Beide beschloffen, das Postamt in Obhlig zu berauben; der Plan dazu wurde im einzelnen festgelegt: Hein sollte auf das Schalterbrett klettern und die Beamtin mit der Pistole in Schach halten, während Born über das Schalterbrett springen und die Gelder ergreifen sollte. Der Plan wurde programmatisch ausgeführt. Hein gab zwei Schüsse, Born einen Schuß ab. Der Oberstaatsanwalt Schmidt wurde tödlich, der Postkassierer Ocker lebensgefährlich verletzt. Die Räuber erbeuteten 8000 Mark und entliefen. Beide begaben sich zu Fuß nach Düsseldorf. Untertwegs teilten sie die Beute: Hein bekam die kleinere Summe, während Born nach Heins Angaben den größeren Anteil für sich behielt.

## Der Mörder seiner Frau

### Die Leiche mit Blumen geschmückt

Berlin, 15. Oktober. (Radiomeidung.)

In einem Hause der Prenzlauer Straße im Norden hat der Arbeiter Karl Kurosch, der ohne Beschäftigung ist, seine Frau erwürgt und dann im Bett verbergt. Kurosch ist flüchtig, hat aber von einem in Nebenbause gelegenen Restaurant angerufen und erklärt, daß er sich der Polizei stellen müsse. Kurosch, der bereits Ende Juni in der Wohnung seiner Ehefrau umgebracht worden soll und daraufhin mehrere Monate in Untersuchungshaft war, hatte nach seiner Festhaltung mit seiner Frau immer wieder neuen Streit. Als am Sonntagabend sein Bruder und dessen

Frau, die bei ihm wohnten, von einem Spagelgang heimkehrten, teilte ihnen Kurosch mit, daß man ihm telephonisch benachrichtigt habe, daß seine Frau verunglückt sei und sich im Krankenhaus befinde. Kurosch fuhr dann mit seinem Bruder nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen. Da aber seine Frau dort nicht eingeliefert worden war, fuhren die beiden nach dem Polizeipräsidium, um nachzufragen zu können. Als ein Bruder in die Wohnung zurückkehrte und sich in Begleitung mehrerer anderer Leute an die Durchsichtigung der Wohnung machte, fand man die Frau bestattet mit einem Blumenstrauß in der Hand tot auf.

## Eisenbahnkatastrophen in England

Bei Gersfield in Gloucestershire ist am Sonnabend ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Neun Personen wurden getötet und 21 verletzt. Bei den Bergungsarbeiten spielten sich Schreckensszenen ab; zwei Wagen des Personenzuges gingen in Flammen auf. In einem Tunnel in der Nähe von Glasgow ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen, wobei 46 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Im Tunnel herrschte während des Zusammenstoßes völlige Dunkelheit. Der Anroll der Güge war überaus heftig. Der bei der Katastrophe Verletzte war wenige Stunden vorher getrunken worden und befand sich auf der Hochzeitstour. Seine Frau hat bei dem Unglück schwere Verletzungen erlitten, daß ihr ein

Bein abgenommen werden mußte. Auch ein zweites Hochzeitpaar ist schwer verletzt worden. Beide Katastrophen werden auf dichten Nebel zurückgeführt. Das Eisenbahnunfall bei Gersfield (England) hat sich als schwerer herausgestellt, als die ersten Meldungen erkennen ließen. Es ist eine Anzahl weiterer, zum Teil vollständig verbotener Leichen geborgen worden; die Zahl der Toten ist dadurch auf 21 gestiegen. Es wurde angenommen, daß noch weitere Leichen in den Trümmern liegen. Der Güterzug setzte sich vorwiegend aus Petroleumtankwagen zusammen, die sofort nach dem Zusammenstoß mit dem Personenzug in Brand brannten.

## Mit den Kindern gemeinsam in den Tod.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich am Dortmund-Ems-Kanal ereignet. Eine etwa 35 Jahre alte Frau, die den Kanal entlanglief, hat an der Brücke von Niedensdammhorst plötzlich ihre drei Kinder in den Kanal gestoßen und ist dann selbst

nachgefragt. Mutter und Kinder sind als Leichen geborgen worden.



**Bereins-Kalender**

Der SPD. deren Gewerkschaften, -Kommunisten sowie der lokalen Freiwirtschaftlichen im Bezirk Halle (Saale) - vertreten von SPD, Halle a. S. Platz 42/44, Halle (Saale) 2. Telefon 1020

**Halle.**

**1928. Montag, den 15. Oktober**  
Der für heute abend angelegte Kursabend fällt aus. - Dienstag, den 16. Oktober, 20 Uhr treffen sich sämtliche Abteilungen im „Hohes Haus“ (Halle) zur Besprechung eines jeden Abteilungsabendabend. - Mittwoch, den 17. Oktober, 19 Uhr im „Hohes Haus“ (Halle) Vortrag über die Bedeutung der Sozialdemokratie.

**Aus dem Bezirk**

**Delitzsch.** Sonntag, den 22. Okt. abends 8 Uhr, Jugendheim, Vortrag des Gen. u. u. u. über die Bedeutung der Sozialdemokratie und Gewerkschaften. - Montag, den 23. Okt. abends 8 Uhr, Vortrag des Gen. u. u. u. über die Bedeutung der Sozialdemokratie und Gewerkschaften.

**Sorgau.** Montag, den 15. Oktober, 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Vortrag des Gen. u. u. u. über die Bedeutung der Sozialdemokratie und Gewerkschaften.

**Amtenberg.** Dienstag, den 16. Okt. abends 8 Uhr, im Bürgerhaus, Vortrag des Gen. u. u. u. über die Bedeutung der Sozialdemokratie und Gewerkschaften.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
(Bund der republikanischen Kampfgenossen)

**Ortsgruppe Halle.**

In der Herbstversammlung (Oktober) wird wegen der Revision der SPD nicht am 10. Nov. sondern am Sonntag, dem 21. Oktober im großen Saal des Volkspark, Halle, Vortrag zum Thema „Die Bedeutung der Sozialdemokratie“ gehalten. - Dienstag, den 16. Oktober, 20 Uhr, im „Hohes Haus“, Vortrag des Gen. u. u. u. über die Bedeutung der Sozialdemokratie und Gewerkschaften.

**Brieftaschen in Leder**  
Koffer- und Lederwaren-Baus Hugo Krummholz, Schmeerstr. 18

**Offene Stellen beim Arbeitsamt.**  
Das Arbeits- und Vermittlungsamt, Saalplatz 2, Halle (Saale) 2, sucht sofort:

**Für die Sandwirtschaft:** Sachverständigen, Arbeiter, und Gehilfen im Alter von 14 Jahren ab, einen verheirateten Mann, einen verheirateten Mann, 20-30 Jahre alt, Gehilfen 20-30 Jahre alt, mit Mähtenkenntnissen; Frauen und Stubenmädchen mit guten Kenntnissen; Stenographen u. Buchhalter zum Mitarbeiten im Büro.

**Für die Schuhindustrie:** Schuhmacher, Arbeiter, und Gehilfen im Alter von 14 Jahren ab, einen verheirateten Mann, einen verheirateten Mann, 20-30 Jahre alt, Gehilfen 20-30 Jahre alt, mit Mähtenkenntnissen; Frauen und Stubenmädchen mit guten Kenntnissen; Stenographen u. Buchhalter zum Mitarbeiten im Büro.

**Für den Handel:** Verkäufer, Verkäuferinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, Gehilfen, Stenographen u. Buchhalter zum Mitarbeiten im Büro.

**Für kaufm. Berufe:** Kaufleute, Verkäufer, Arbeiter, Arbeiterinnen, Gehilfen, Stenographen u. Buchhalter zum Mitarbeiten im Büro.

**Für sonstige Berufe:** Buchhalter, Stenographen, Arbeiter, Arbeiterinnen, Gehilfen, Stenographen u. Buchhalter zum Mitarbeiten im Büro.

**Familien-Anzeigen**  
Herrn früh 6 Uhr verstorben nach längerem, qualvollem Leiden mein lieber Vater, unfer lieber Vater, Schwager, Onkel, Schwager, Großvater, Herrmann, der Schriftführer

**Theodor Pfennigdorff**  
im 82. Lebensjahre.  
Halle, St. Marien, Amerika, den 15. Oktober 1928.  
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

**Fran Clara Pfennigdorff geb. Weber.**  
Berdigung Mittwoch, den 17. Oktober, mittags 1 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus.

**Ein Riesen-Lacherfolg!**  
Täglich ausverkauft!

**Heute bis Mittwoch**  
Jugendliche willkommen!  
C.T. am Riebeckplatz Gr. Ulrichstraße 51

**Stadttheater Waihalla**  
Dienstag, den 19. Oktober 1928, 20 Uhr  
Vortrag des Ozeanfiegers Hauptmann Köhl

**Zurück! Dr. von Lippmann**  
Frauenarzt, Gr. Steinstr. 15.

**Saal im Stadtschützenhaus**  
Freitag, den 19. Oktober 1928, 20 Uhr  
Vortrag des Ozeanfiegers Hauptmann Köhl

**Empfehlenswerte Gaststätten im Saalkreis.**  
Belbein, Bismarck, Döllnitz, Gröbers, Könnern, Merzig, Nietleben, Osnünde, Reichen, Schiepzig, Schwoitzsch, Zöberitz.

**Klug sein, wie er!**



**Im ganzen Land**  
geben auf diese Frage all die vielen Raucher, die im Laufe der Jahre diese gute Cigarette liebgewonnen, freudig die Antwort:  
**Joseffi Juno**  
die köstliche 4 1/2 Cigarette ohne Mundstück und mit Gold

**Verloren.**  
Schwarze Brieftasche mit Monogramm M. R., Inhalt Geld und Barette, mit kleine Waage mit Autogramme und Gütescheiben verloren gegangen. Gegen hohe Belohnung abzugeben. Max Rummel, Kronprinzenstraße 4 II. 6573

**Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!**

**TRAUER-KLEIDUNG HÜTE SCHLEIER KLEIDERSTOFFE FLORE u. HANDSCHUHE MASSANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN SEHR PREISWERT**  
**A. HUTH & CO**  
HALLE % GROSSE STEINSTR. 86/87-MARKT 21

# Immer wieder: Die Pädagogische Akademie

Halle, den 15. Oktober 1923.

Zeitungsanrichten zufolge soll der Kultusminister nach anderen gar das Staatsministerium, endgültig befehlen haben, den Sitz der ersten pädagogischen Akademie nach Erfurt zu legen. Als die bürgerlichen Blätter diese vom Amtlichen Preussischen Pressebüro bis heute noch nicht bekräftigte Nachricht brachten, zogen sie sofort den Schluss, daß Halles Akademietraum ausgeträumt sei. Da für uns die Angelegenheit noch keineswegs erledigt ist, ergreifen wir noch einmal das Wort:

Wir können uns dieser nutzlosen Forderung nicht anstellen, weil wir unserer ganzen politischen Auffassung nach erst dann eine Ministerentscheidung für verbindlich ansehen, wenn ein Mehrheitsbeschluss des Landtages sie deckt und ihr Gesetzeskraft verleiht. Es ist sonderbar, daß politische Tagesblätter, die jahraus, jahrein ein Minister mit Gift und Galle bekämpfen und seinen Erlösen und Gesehenswürdigkeiten beim Parlamentsgymnastriemitteln durch Mehrheitsbeschluss ein klägliches Ende anbrochen, jetzt bei der bloßen Antinöndigung — der Minister hat sich entschieden, die neue Lehrer-Akademie nach Erfurt zu verlegen — den oft schonlich ererbten Regen wieder lenken.

Es bleibt jetzt auf einmal das mutige Vertrauen auf die vom Volk gewählten Abgeordneten und ihre verantwortliche Tätigkeit im Landtag? Wir sind natürlich der Ansicht, daß auf diese Kadavriert hin Presse und Parteien erst recht die Pflicht haben, dem Minister zu verhehlen zu geben, daß der Landtag als die vom Volke ausgehende Staatsgewalt zu befehlen hat, und bis dahin halten wir es für unsere Pflicht, auf dem Boden zu sein und die Öffentlichkeit nach zu erhalten.

Wir wissen nicht, aus welchen neuen Gründen Erfurt bevorzugt werden soll. Wir wissen aber, daß der Minister gezwungen wird, im Landtag vor aller Öffentlichkeit klarzulegen, welche Vorzüge Erfurt gegenüber Halle haben soll. Wir wissen schon heute, daß ihm dieser Beweis nicht gelingen wird. Wir sind überzeugt, daß die am letzten Dienstag gestiegenen Besprechungen zwischen den berufenen städtischen Behörden und dem Amtsgesandten des Ministeriums dem Minister klipp und klar gezeigt haben, daß die Frage der Unterbringung der Akademie ohne Schädigung der städtischen Schulorganisation glänzend gelöst werden kann, und unsere maßgebenden Stellen werden

höher alle Abgeordneten mit entsprechendem Material versehen.

Wir wollen heute nur noch auf einen Punkt hinweisen, der uns für die Erziehung der kommenden Lehrer-Generation von größtem und durchschlagendem Wert erscheint: Es ist die Einflüchtung die soziale Erziehung unserer Volkstugend und die darauf zu folgende Gesetzgebung und Erziehung. Halle wird Mittelpunkt einer Banalität, deren Besitzt

### das schaffende Deutschland der Zukunft

widerpiegelt. Hier entsteht ein Industriegebiet modernster Art, in dem sich alle Zweige der industriellen, wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Produktion versiedeln, und wo alle Fragen der modernen sozialen Gesetzgebung und Erziehung aufstehen: Wohnung, Hygiene, Ernährung, Bildung, Jugendfürsorge. Der Lehrer der nächsten Jahrzehnte wird vor allem ein sozialer Kämpfer haben müssen, keine welt- und lebensfremde Bildung, die keine ändernde Kraft besitzt und die Kinderseelen nicht packt und formt. Soll aber der Lehrer aus dem Leben schöpfen und für's Leben bilden, so muß er seine eigene berufliche Ausbildung und Einstellung dort empfangen, wo moderner Leben flutet, und die gegenwärtigen sozialen Erziehungsprobleme auf den Fingern breunen, nicht dort, wo er die Fragen der modernen Bevölkerungsprobleme und die soziale Bemessung nur durch unrichtiges Hörenlernen lernt. Da kommt nur Halle in Betracht, dem gegenüber Erfurt wie ein längst verlungenes Dorn aus alter Zeit erscheint.

Wir können zurzeit die Stellung des Zentrums nicht, die sehr ins Gewicht fällt. Die kommende Parteikonferenz wird so viele Fragenkomplexe aufwerfen, das es leicht möglich sein wird, durch Entgegenkommen auf irgendeinem Gebiete das Zentrum zu veranlassen, Erfurt als den geeigneten Standort für die Akademie zu bestimmen. Die überdies Parteien, besonders die der Sozialisten, werden immer auf die Finger, nicht nur auf den Mund sehen müssen.

Wiedererleben der Kämpferschaft. Hat ein Berichterstatter 1000 Beitragsarten verwendet und tritt nach Vollendung des 60. Lebensjahres wieder freiwillig in die Versicherung ein, so beträgt die Wartezeit bis zum Wiedererleben der Versicherung 2000 Beitragsmoneten. (Entscheidend vom 14. August 1923.)

# Der „Stahlhelmsporttag“.

Es kommt eine Welle!

Mit vielstimmiger Freude ist der gefragte mitteldeutsche Stahlhelmaufmarsch angekündigt worden. Aus allen Ecken Mitteldeutschlands waren sie aufgerufen, um in dem ewig unruhigen Halle für die verlorene Stahlhelmsache zu paradiesieren. Daß die Duesterberg und Seide eine Welle erheben würden, war für jeden Denker klar, daß der Meinsfall aber so schlimm sein würde, hätte doch niemand gedacht. Die wochenlang mit größtem Aufwand betriebene Reklame vermochte nicht, die richtigen Massen auf die Vorbildigkeit zu ändern. Schon der

### Festlegung am Sonnabend

ber den großen Aufmarsch bedeuten sollte, zeigte die ganze Bedeutungslosigkeit, zu der die Stahlhelmbewegung selbst in Halle herabgeunken ist. Zwei Drittel der — genau gezählten — 600 Teilnehmer waren Kämpfer bis Zwanzigjährige, alle „Frontkämpfer“ ganz besonderer Art, ein erheblicher Teil noch nicht 14jährige — „Frontkämpfer“, die zu Beginn des Völkerringens eben die Windeln nähten. Man sah rauchende Jünglinge, von denen ein Zuschauer meinte: „Bist gut, daß der die Gasse unten zugewunden hat!“ Zu was bekannten sich diese 600 Reutigen? Zum Trommel- und Querspielen, zu bunten Schärpen und Klempnerarbeiten, gemordene Witzblattfiguren; hin und wieder sticht einer die Bogenschütze, was großen Jubel bei den an sich schon zu Edigen aufgelegten Zuschauer anläßt. Schon fast dieser Gelsenferzug heranzusteuert: Kariochitäten laum Beachtung.

### Am Sonntag sah die Gasse nicht besser aus.

Wir können uns denken, daß den Arranguren das schöne Wetter gar nicht lieb war, denn es veranlaßte die Hallenser, sich das Kammerpiel einmal von der Kasse zu besehen. „Kamern heraus!“ So hieß es wochenlang in den nationalistischen Blättern. Diesen Befehl Duesterberg wurde prompt Folge geleistet: die Massen machten sich hinaus, so daß am Sonntagvormittag bis auf einige wenige nichts zu sehen war. Rein einiges Geschäftsgeschäft, das aus der Reibe tangte, war das Gebilde der Ueberlandzentrale Sozialfreis-Bitterfeld, in der die Herren Sanjunter bestimmen.

Das größte Enttäuschen löste zweifellos die Fahnenkompanie aus, die um die Mittagsstunde unter den

Plätzen von Seifers Schlingenschele durch die Stadt trampelte, gefolgt von vier- und sechsheiligen Hölzern. Ein Zuschauer, der ganz bescheiden fragte, warum denn der Stahlhelm sich immer von den kleinen Jüngern Seifers an der Kasse herumführen lasse, wurde vor den Augen der Polizei erdolcht. Mit zornigen Stahlhelmschreien natürlich nur. Die Fahnen wurden nach den Postenrufer Wiesen geschleppt, um dort als wirkungsloser Hintergrund für die Photographien zu dienen. Man sah Standartenträger, bei denen die Standarten fast noch einmal so groß waren als deren Träger. Am Schluß des ganzen Spats die „notleidenden“ Guts-

### „Kamerad Stahlhelm“ am Montag



Jeder Spatz muß ein Ende haben. Wenn Sie mich noch einmal mit „Kamerad“ anreden, RUFER, dann geht's was raus! ...

**WENN ANDERE SAGEN:**  
*„Meine Zigarette ist unübertrefflich,  
 sie ist die edelste, von allen die beste.“*  
 so sind das unabweisbare Behauptungen. Sie dienen nicht dazu, das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der deutschen Zigaretten-Reklame zu stärken.

Finden Sie die vollendetste 5 & Cigarette „mild-blumig“ **Unerreicht**

*Sie hoffen von Allen!*

Die unübertroffene **Unerreicht** (im Aroma)

Sie ist die Beste auf der Welt!

Die Feinste

Wir sagen nicht zu viel!  
**DIE BESTE 5 & CIGARETTE IST**

„Wahrheit in der Reklame“

WIR SAGEN dagegen in unseren Anzeigen:

# OVERSTOLZ

ist die meistgerauchte aller deutschen Zigaretten.

Das ist eine Tatsache, die sich an Hand der amtlichen Steuerzahlen jederzeit nachprüfen lässt.

Was wir über die Qualität der **OVERSTOLZ**

bekannt geben, hat der Raucher durch sein eigenes Urteil bestätigt, denn seine Wahl hat sie zur „meistgerauchten“

Zigarette Deutschlands gemacht.



## Hans Renerburg











